

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Lore“

Preis: 1 Mark wöchentlich, auswärts 1 Mark 20 Pf. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 10 Pf., vierteljährlich 3 Mark. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark, ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 6 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Zirkalen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Abdruckpreis in Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 40 Pf., Postzusatz 1.20 Mk. Sonderbeilagen 6 Pf. pro 1000. Anzeigenpreise: für die Rhein- und Mosel-Region 1 Mark wöchentlich, Morgen-Ausgabe 7 Mark wöchentlich. Sonstige Anzeigen 1 Mark wöchentlich. Einzelnummer 6 Pf.

Nummer 51.

Montag, 29. Januar 1917.

71. Jahrgang.

U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

Feindliche Angriffe an der Maas, Aa und Iota-Lipa abgewiesen. — Albanien autonom.

Englische Rabulistik.

Ein recht bezeichnendes Beispiel englischer Rabulistik bietet ein Artikel der „Times“ vom 6. Januar mit der Überschrift „Erstklassiges Ergebnis des Jahres 1916“, der sich mit den Verlusten der alliierten Flotten im vergangenen Jahre beschäftigt. Da erscheint alles rosenrot von Anfang an bis zu Ende. Zwar haben — führt der Verfasser aus — infolge einer eigenartigen Schickung unsere französischen Verbündeten zwei Schlachtschiffe durch Torpedotreffer verloren, aber solche Verluste sind verhältnismäßig so selten, daß sie nur illustrieren, mit welcher Sicherheit unsere gewaltigen und ununterbrochenen Operationen zur See vor sich gehen. Immerhin eine recht eigenartige Logik! ...

Im Jahre 1916 verlor die britische Marine 9 Schlachtschiffe und Kreuzer, von den letzten Streitkräften abgesehen, gegenüber 8 im Jahre 1915 und 7 im Jahre 1914, aber von diesen gingen 6 in der Schlacht vor dem Stageral verloren.

Demnach also zählen Verluste in der Schlacht für die Briten überhaupt nicht. Von den Verlusten für 1916 seien die 5 vor den Dardanellen geopfert (sacrificed) Schiffe abzusehen, sodas man die durch andere Ursachen verloren gegangenen großen Kriegsschiffe mit 3 anzusehen hat. Mit hin, so demonstriert der Verfasser, stellt sich die Steigerung unserer Verluste zur See nicht etwa, wie es beschränktem Verständnis erscheinen könnte, in den drei letzten Jahren auf 7:8:9, sondern 7:8:3. Sie weist also eine recht erfreuliche Abwärtsbewegung auf. Angesichts solcher handgreiflicher Sophismen muß man wirklich zugeben, daß die Unnahbarkeit der englischen Zeitungsblätter unbegrenzt sein muß.

Eigenartig berührt der Nachdruck, den der Verfasser darauf legt, daß seinen Betrachtungen die „offizielle“ Verlustangaben der britischen Admiralität zugrunde liegen, was bei einem minder harmlosen Publikum, als dem der „Times“, vielleicht die Gegenfrage auslösen könnte, wie sich denn das Bild gestalten würde, wenn man einmal die nichtoffiziell zugehenden Verluste der britischen Marine zugrunde legen würde.

„Die Flotten unserer Verbündeten haben im Jahre 1916 ebenfalls nur geringe Verluste erlitten, so daß auch ihre relative Stärke ähnlich wie bei der englischen Marine größer ist, wie in den vorhergehenden Jahren.“

Man sieht, welche wertvolles Adjektiv derartige Worte, wie „relativ“ und „verhältnismäßig“ für einen gewiegten Sophisten bedeuten, um weiß in schwarz, Verlust in Gewinn umzuwandeln. Von dem Untergang der „Regina Margherita“ ist dem Verfasser scheinbar nichts bekannt. Die Vertreibung der „Imperatrice Maria“ wird zugegeben, „aber der Verlust ist vielleicht nur ein zeitweiliger, das Braut kann vielleicht gehoben werden.“ Vermutlich ist es auch diese Erwägung, die den Verfasser bestimmt, die vor den Dardanellen und dem Stageral auf dem Grunde liegenden englischen Schiffe vorläufig nicht als Verluste zu buchen, denn auch sie könnten vielleicht eines Tages gehoben werden. Die, so am meisten in die Augen springende Tatsache ist jedenfalls, so urteilt der Verfasser abschließend, daß der Abnutzungskrieg unserer Feinde im Jahre 1916 noch weniger Erfolg gehabt hat, als in der vorhergehenden Zeit des Krieges.

Die Verluste der Alliierten an Handelschiffen, obwohl „verhältnismäßig“ geringfügig, sind aus anderen Gründen zwar nicht leitzunehmen, aber wir dürfen zuversichtlich annehmen, daß hierin binnen kurzer Zeit gleichfalls Wandel geschaffen sein wird.“

Zu weiterem Troste versichert der Artikel-Schreiber, daß nach sicheren Angaben die deutsche Flotte „relativ“ nicht gewachsen sein könne, da sie alle ihre Mittel auf den Bay von Unterseebooten verwendet und allerhöchstens ihre Verluste habe ausgleichen können. Hinwiederum dürfte der seit Kriegsbeginn fieberhaft betriebene Neubau von U-Booten nicht entfernt ausreichen, um die durch die englischen Abwehrmaßnahmen erlittenen Verluste in dieser Waffe zu ersetzen. Diese Verluste seien, so weiß der Verfasser mitzuteilen, ganz beträchtlich und bedeutend größer als alle Neubauten zusammengekommen.

Die letzten See-Ereignisse.

Englische Lügen.

Wie nach der Seeschlacht vor dem Stageral versuchen die Engländer auch jetzt ihre Niederlage im Seegefecht in den Hoosden in den Augen der Neutralen und ihrer Bundesgenossen mit Hilfe schamloser Lügen zu einem Erfolge zu hampeln. Tatsache ist, daß kein einziges deutsches Torpedoboot bei dem Gefecht oder nachher verloren gegangen ist und außer dem nach Imuiden wegen Seenot eingelaufenen „B 60“ und dem Boot, das ein englisches durch Rammen vernichtete, kein deutsches Torpedoboot irgend einen Schaden davontrug. Dagegen sind zweifellos zwei englische Zerstörer verloren. Der eine ist in der Nacht zum 28. Januar durch ein deutsches Torpedoboot auf kürzester Entfernung durch ein Torpedo getroffen worden und, wie die Besatzung dieses Torpedobootes ansetzt, sofort wie Staub auseinandergefliegen. Der zweite englische Zerstörer ist am nächsten Morgen mit fehlendem Vordschiff, von der Besatzung verlassen und in fliehendem Zustande von einem deutschen Flugzeug einwandfrei beobachtet worden. Sehr bezeichnend für die außerordentlich hohe Einschätzung der deutschen Marine von Seiten der Engländer ist jetzt wieder ihre Behauptung, daß es sich in den Gewässern der Hoosden um zwei größere Gefechte gehandelt habe. Ein einziges verlorenges deutsches Torpedoboot erweckte also durch seine tapfere geschickte Führung bei den Engländern den Eindruck, als hätten sie sich mit einer ganzen Flotte herumgeföhagen.

In die ganze englische Veröffentlichungspolitik paßt auch hinein, daß die Engländer bei dem letzten Vorkhof unserer letzten Streitkräfte gegen die englische Küste bei Southwold, der 72 Stunden nach dem ausgebliebenen britischen Siege bei den Hoosden stattfand, nur ein einziges kleines Raubzahn gefehen haben wollen. England arbeitet bei der Vergeßlichkeit der Neutralen in erster Linie mit dem Prestige seiner Seemacht. Es zittert daher um dieses Prestige, und da die Tatsachen es immer wieder erschüttern, muß die Lüge in immer krasserer Form herhalten.

Unsere U-Boote im Mittelmeer.

Ein Truppensdampfer und zwei Frachtdampfer versenkt.

Berlin, 28. Jan. (Antich.)

Eines unserer Unterseeboote hat im östlichen Mittelmeer am 9. Januar einen bemanneten vollbeladenen feindlichen Frachtdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 15. Jan. den bewaffneten englischen Leuchtdampfer „Garfield“ (1838 Bruttoregistertonnen), mit einer Ladung Kohle und Del. von Malta nach Port Said unterwegs, versenkt. Der Kapitän des Dampfers „Garfield“ wurde gefangen gefangen genommen.

Ein deutsches Unterseeboot hat am 25. Januar etwa 250 Seemeilen östlich von Malta einen östlich hervornden bewaffneten feindlichen Truppensdampfer versenkt, der von einem französischen Torpedoboot geleitet wurde, durch Torpedoschuß versenkt. Der mit Truppen vollbeladene Dampfer sank nach 10 Minuten.

Der Kreuzerrieg im Atlantischen Ozean.

Bern, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Zwei Blätter melden aus Rio de Janeiro: Neun Mann der Besatzung des französischen Seglers „Montre“ und 5 Matrosen des französischen Dreimastkaters „Rarick“ trafen an Bord des portugiesischen Dampfers „Coara“ in Bahia ein. Beide Segelschiffe sind von einem deutschen Hilfskreuzer versenkt worden. Die Mannschaft wurde von einem deutschen Schiff an Bord genommen. An Bord des deutschen Schiffes hätte sich eine sehr große Anzahl Gefangener von versenkten Schiffen befunden.

Aus Pernambuco wird den gleichen Blättern gemeldet, daß an Bord des englischen Dampfers „Mr. Theodor“ eine Preisbesatzung eines deutschen Schiffes abgeordnet worden sei.

London meldet, daß der englische Dampfer „Taheseo“ (2067 Tonnen) und die norwegischen Schiffe „Sunina“ (580 Tonnen) und „Arda I“ (2031 Tonnen) versenkt sind. Nach einem weiteren Bericht ist auch der dänische Dampfer „D. V. Subr“ (1582 Tonnen) gesunken.

Rückzug der amerik. Truppen aus Mexiko.

New York, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung des mexikanischen Bureaus: Nach einer aus El Paso eingegangenen Drahtmeldung beginnen die bisher auf dem Vornarische in Mexiko begriffenen amerikanischen Truppen sich nach der Grenze zurückzuziehen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 28. Jan. abends. (Antich.)

Auf dem Westufer der Maas sind mehrere französische Angriffe gegen Höhe 104 gescheitert.

An der Iota-Lipa wiesen osmanische Truppen wiederholt Angriffe der Russen ab.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Jan. (Antich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nach hartem Feuer gelang es englischen Abteilungen, sich in einem kleinen Teil unserer vordersten Linie südwestlich von Le Transloy (südlich der Somme) einzunisten.

Bei den übrigen Armeen herrscht, abgesehen von zeitweiliger Steigerung des Feuers in begrenzten Abschnitten und vereinzelt Vorstoßgefechten, Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: An der Aa war der Artilleriekampf hart. Auf beiden Flussufern geschähe Angriffe der Russen scheiterten verlustreich.

Front des Generalsobersten Erzherzog Josef. Im Weste Canchobsknit an der goldenen Birkrit mußte infolge überlegenen russischen Drucks die Verteidigung näher an das östliche Ufer zurückgezogen werden.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front. Bei Gefechten von Erlundungsabteilungen in der Strumaniabergung errangen die Bulgaren Vorteile.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die neuen Kämpfe am Tirulumpf vor Riga.

Fünf Ortshäuser erobert. — Die Feiden des Winters. Von unserer zur Ostarmee entsandten Kriegsbereiterkatter.

... 24. Jan. (Ab.)

An der Front, die in der ersten Januarwoche Schauplatz heftiger Kämpfe gewesen, haben sich am 23. Januar neue Kämpfe zu unseren Gunsten entwickelt. Nachdem die Russen am 22. Januar versucht hatten, ihre Stellungen bei Mangal zu erweitern — sie wurden dabei abgewiesen — griffen wir nach Artillerievorbereitung, die noch in der Nacht einsetzte und ihren Höhepunkt zwischen 7 und 9 Uhr vormittags erreichte, längs der neuen, durch den Vorkhof der Russen Anfang Januar geschaffenen Linie an.

An vielen Stellen, so am rechten Flügel, wo sich am Morgen unsere alte und neue Linie schnitten, und auch im Gelände links der Aa entspannen sich blutige und hartnäckige Kämpfe, in denen unsere mit Schmetz vorgehenden Truppen über die Oberhand behielten. Sie nahmen die Ortshäuser Pille, Skudre und Ogle. Um die Schule von Dale, die wir zweimal nehmen mußten, wurde erbittert gerungen, die Russen über Zwign e hinausgedrängt. Auf dem linken Flügel nahmen wir die Ortshäuser Paruv.

Aus diesen ersten Kämpfen, in denen die Russen auch nach den Auslagen ihrer Gefangenen sehr schwere blutige Verluste erlitten, wurden heute 1904 Gefangene, darunter 17 Offiziere, durch Militär transportiert.

In der Nacht wurde unser Erfolge, besonders auf den beiden Flügeln, noch wesentlich erweitert.

Am 24. Januar setzten im Zentrum des Kampfes, in der allgemeinen Richtung auf Swigul, vormittags und nachmittags harte, von der Artillerie heftig unterstützte Gegenangriffe der Russen ein. Unsere weiteren Vordringen auf dem linken Flügel nordwestlich von Rone setzte besonders bei den Hochhäusern im Waldgelände der Feind tapferen Widerstand entgegen. Unsere Truppen haben sich ganz vorzüglich geschlagen, trotzdem sie in den letzten Wochen harte Arbeit im Ausbau der neuen Linie zu leisten hatten und teilweise bei einer Kälte von 20 Grad im Schnee oder höchstens auf einer Schicht von Tannennadeln am Lagerfeuer hatten liegen müssen. Ihr Vorgehen war aus am ersten Kampftage durch schmelzend kalten Wind und leichtes Schneegehöber erschwert. An manchen Stützpunkten mußten sie auch auf eine Entfernung von 2 Meilen vom Feinde hundentlang im Schnee liegen ohne die Möglichkeit, sich einzurufen, da in den nur oberflächlich gefrorenen Stützpunkten schon beim ersten tiefen Schnee-Spatenstich des Grundwasser zu sichern begann.

Emil Herold, Kriegsbereiterkatter.

Berlin, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

In der Nacht vom 24. zum 25. Januar klang die Gefechtsstille der Westfront ab. Aber schon in den ersten Morgenstunden begannen sich die Russen zu regen. Sie führten immer neuer Truppenmassen, durch kräftiges Artilleriefeuer unterstützt, gegen unsere Stellungen vor und wurden von unseren jähden Verteidigern buchstäblich niedergemäht. Aber immer wieder wurden die Rücken durch neue Reserven aufgefüllt, die in den Tod getrieben wurden. So wurden zum Beispiel die baltischen Regimenter, die in den Kämpfen Anfangs Januar fast aufgerieben und deshalb aus den vordersten Linien herausgezogen worden waren, nach Auffüllung nun wieder eingesetzt. Aber auch deren Verluste, unsere Reihen zu durchbrechen, waren vergeblich. Sie konnten oft nur vollbreit Boden gewinnen und mühten hunderte von Toten und Verwundeten zurücklassen.

Am westlichen Ufer der Na gingen unsere Truppen zum Angriff über und kämpften mit unwiderstehlicher Kraft den Russen entgegen, nichtachtend des knietiefen Schnees, der zum Teil noch offenen Sumpfstellen und der kaum zugefrorenen Gräben. Unaufhörlich drangen sie vorwärts und besetzten die von den Russen eben noch verteidigten Stellungen. Nur in einigen Blockhäusern konnte sich der Feind noch halten. Auch diese fielen nach hartnäckigem Kampf in unsere Hand. Am Abend des 25. Januar war die ganze Hauptstellung in unserem Besitz. Am 26. Januar wiederholten die Russen ihre Angriffe, wurden aber überall abgewiesen.

Die blutigen Verluste des Feindes waren auch an diesen beiden Tagen sehr erheblich. Die Deutsche wuchs auf 21 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer, die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 20 Offiziere und 2100 Mann.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Generalfeldmarschall Ruckenstein: Nichts von Belang. Generalfeldmarschall Erzherzog Josef: Westlich von Salepnina drangen türkisch überlegene Feinde in unsere vordersten Gräben ein. Unsere Kampflinie wurde auf die nächste Kuppe verlegt.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern: Bei den österreichisch-ungarischen Kräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

2. Ober, Feldmarschallleutnant.

Anarchie in Jassy.

Stockholm, 28. Jan. (T.-U.-Tele.)

Ueber die Zustände in Jassy meldet ein Blatt in Chiuron: Die rumänische Regierung verläßt Jassy weniger wegen der militärischen Lage als der anarchischen Zustände, die sich dort ausgebildet haben. Die Felder der Umgegend sind mit Landstreicherhorden (soll heißen: demokratisierten Flüchtlingen) dicht besetzt. Viele haben sich in die Erde eingegraben. Verbrechen geschehen täglich unzählige. Das Stadttinnere bewacht noch zur Not das Militär.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 27. Jan. (Wolff-Tele.)

An der Front nahm der Feind am 24. Januar unsere Stellung bei Stokhona unter heftigem Artilleriefeuer, ging aber nicht zum Angriff über. Südlich des Tigris griff der Feind, nachdem er unsere Stellungen unter heftigem Artilleriefeuer genommen hatte, am 25. Januar mit starken Kräften an. Mit sehr schweren Verlusten gelang es ihm an diesem Tage, etwas Gelände zu gewinnen. 2000 englische Leichter liegen vor unserer Front in geringer Breite. Am 26. Januar griff der Gegner von neuem an. Um aber vollständig zurückzuschlagen.

An der Kaukasusfront versuchte der Feind vergeblich, unsere Vorposten auf dem rechten Flügel anzugreifen.

Aus Ostafrika.

Der Kampf gegen die Uebermacht der Feinde.

London, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlicher Bericht aus Ostafrika: Generalleutnant Goslin übernahm den Oberbefehl als Nachfolger von General Smuts am 26. Januar. — Nördlich und südlich des unteren Nils und im Delta des Nils weichen deutsche Abteilungen in Richtung auf Uffe und Utembese vor unseren vorrückenden Kolonnen zurück. Kleine feindliche Abteilungen wurden mit hervorragenden europäischen Offizieren in diesem Gebiete gefangen genommen. In der westlichen Zone wichen starke feindliche Kräfte südlich auf Richtung Mahenge und Anubudje zurück. Eine vorgeschobene Abteilung dieser Kräfte, die wir in Kijula (31 Meilen nördlich von Songea) isolierten, wurde nach einer Woche dauernden Einkesselung nach einem ersten Kampfe am 24. Januar gezwungen, sich einer Kolonne unserer Truppen zu ergeben. Vier deutsche Offiziere, darunter ein Offizier, der bisher die deutsche Scharabteilung befehligte, ferner 35 deutsche Europäer und 35 Askaris, sowie ein 28 Centimeter-Stückgeschütz und zwei Maschinengewehre kamen bei der Übergabe in unsere Hände. Weiter nördlich nimmt der Kampf in diesem Gebiete, in der Nachbarschaft von Ifinga, seinen Fortgang.

Briands Sieg.

Anlässlich der Wechseltungen der französischen Kammer erneuert die rechtsstehende Presse ihre Angriffe gegen das Parlament. „Action Française“ sagt, es sei ärgerlich, daß man sich mit dem Soldaten erklärt, was jetzt hinter geschlossenen Türen geschehe. Ein Votum, welches Arbeit und Kampf, Liebe die Schwärze nicht. „Gaulois“ rät der Kammer, immer in geheimen Sitzungen zu tagen und nur ausnahmsweise öffentliche Sitzungen abzuhalten, in denen man sich vielleicht zuweilen mit weniger wichtigen Fragen beschäftigen könnte. Auf diese Weise würde das Parlament jeder Kritik an seinen Handlungen, Reden und Abstimmungen entzogen.

Nachdem die Öffentlichkeit der Kammerungen am Samstag wieder hergestellt war, erklärte Ministerpräsident Briand, daß die Regierung von den sechs inzwischen eingebrachten Tagesordnungen nur

Die Tagesordnung Venot

anzunehmen geneigt sei. Diese Tagesordnung, die der Regierung ein glattes Vertrauen ausdrückt, lautet:

Indem die Kammer das Vertrauen vom 1. Dezember verabschiedet, verbeugt sie sich achtsam vor den gefallenen Opfern. Wenn Frankreich vor der Welt mit Recht stolz darauf sein kann, seine hochherzige Haltung gegen das von seinen Pflichten abgewiesene Griechenland der verabschiedungswürdigen Haltung Deutschlands gegen das seinen Verpflichtungen treue Belgien entgegenzustellen, so ist zu erwägen, daß Frankreich bis zur äußersten Ende geduldig gewesen ist, um seinen Ueberlieferungen treu zu bleiben und um einem kleinen Volke nicht die Fehler seiner Regierung zuzurechnen.

Indem die Kammer das Vertrauen zur Regierung hat, daß sie die Durchführung der unerlässlichen Genugtuung bis ans Ende treiben wird, daß sie fortfahren wird, alle notwendigen Maßnahmen für die Sicherheit der nach Saloniki gegangenen Armee zu treffen, ebenso wie für die Erfüllung der von Griechenland gegen das heidennütige Serbien unterzeichneten Verpflichtungen und in voller Uebereinstimmung mit den Alliierten die Verwendung der Streitkräfte regeln und alle Entscheidungen diplomatischer und militärischer Natur, welche die Lage erheischt, treffen wird, lehnt sie jeden weiteren Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über.

Der erste Teil der Tagesordnung Venot wurde durch Handaufheben angenommen. Der zweite Teil, der das Vertrauen zur Regierung ausdrückt, wurde mit 318 gegen 135 Stimmen angenommen. Sodann wurde die gesamte Tagesordnung durch Handaufheben angenommen und die Sitzung geschlossen.

Briands Sieg war sehr verlustreich. Obgleich er in der Wechseltung — wie aus der Tagesordnung Venot hervorgeht — die nationalen Leidenschaften heftig aufgeweckt hatte, indem er die Verteidigung Griechenlands gegen die grausamen Vergewaltigungen und die daraus entspringenden blutigen Ereignisse vom 1. Dezember als ein schändliches, menschenwürdiges Verbrechen und eine schwere Ehrenkränkung Frankreichs darstellte, stimmten von 448 Stimmen nur 318 für ihn, während 135 gegen ihn waren. Fast ein Drittel der Kammer stimmte also gegen das Kabinett Briand und seine Politik, das ist insbesondere bei der bekannten Wetterwendigkeit der französischen Abgeordneten eine überaus starke Gegnerschaft. Immerhin: noch einmal ist es Briand gelungen, die Weisheit der Kammermehrheit zu beschwören; ob er aber seines Sieges froh sein darf, das ist eine andere Frage. Schon erheben neue Fragen drohend das Haupt. Die Anfragen über die wirtschaftlichen Notstände, über Kohlenmangel und Verkehrshindernisse sind schon vorhanden. Und die geben dem Volke doch erheblich mehr als die griechischen Angelegenheiten, sodas Briand sich von einer neuen Dunkelkammerung wohl nicht viel versprechen wird. Sollte er es aber doch versuchen, was ja schließlich möglich ist, da sich in der Dunkelkammer, wie jedem der Lichtbildkunst-Besitzern bekannt ist, aus schwarz weiß und aus weiß schwarz machen läßt, so dürfte es ihm ergehen, wie während dem König Pyrrhus, der zwar eine Schlacht gewonnen, dabei aber so erhebliche Verluste erlitten hatte, daß er ausrief: „Noch eine solche Schlacht und ich bin verloren!“

Die voraussichtliche Stärke des polnischen Heeres.

Mit der voraussichtlichen Stärke des künftigen polnischen Heeres beschäftigt sich die „Nowa Reforma“ (Kraakau) auf Grund folgender Berechnung:

Die allgemeine Zahl der Bevölkerung im Königreich Polen betrug im Jahre 1912 17 776 000. Wenn wir den Zuwachs des Volkes innerhalb der letzten drei Jahre auf 205 000 pro Jahr veranschlagen (das ist der mittlere Zuwachs zwischen den Jahren 1890 und 1912) ergeben wir, daß die Seelenzahl im Jahre 1915 18 391 000 betragen haben muß. Von dieser allgemeinen Zahl müssen aber die nach dem Ausbruch des Krieges nach Rußland abgewanderten Bewohner in Abzug gebracht werden, deren Zahl ungefähr 2 000 000 beträgt. Hiernach wäre die Zahl der im Königreich Polen tatsächlich vorhandenen Bewohner auf 11 391 000 festzusetzen.

Laut den Mitteilungen des statistischen Jahrbuches für Polen von 1914 entfallen 383 v. H. auf die Personen zwischen dem 17. und 45. Lebensjahre und auf 100 männlich: Personen 49,2 weiblich, wobei die Zahl der im Lande gebliebenen Militärpersonen inbegriffen ist, wogegen die in der russischen Armee dienenden Soldaten ausgeschlossen sind. Prozentual würde also die Zahl der Männer im Alter von 17 bis 44 Jahren im Jahre 1915 2 181 000 betragen haben. Wenn wir nun von der letzten Zahl in Abzug bringen 280 000 Mann Militär, welches im Königreich Polen steht, die über die gewöhnliche Norm hinaus zum Militär Einberufenen aus der Reserve und die unter 21 Jahren mit 580 000 Mann, 15 v. H. zum Dienst physisch Untaugliche mit 285 000 Mann und die Teilnehmer der polnischen Legionen mit 30 000 Mann, zusammen 1 155 000 Mann, so verbleiben an Militärdienstfähigen 1 026 000 Mann.

Dieselbe Zahl würde sich auch dann herausstellen, wenn man bei der Berechnung anders verfährt. Aus den Informationen des Zentral-Anwerbungs-Bureaus des Militär-Departements des Obersten Nationalkomitees in Petrikau erfahren wir, daß die Zahl der zum Militärdienst brauchbaren Männer im Kreise Petrikau zwischen 22 000 und 25 000 variiert. Da nun die Bewohnerzahl des Kreises Petrikau 187 000 beträgt, würde das prozentuale Verhältnis der zum Militärdienste geeigneten Männer 12 bis 14 v. H. der ganzen Bevölkerung des Kreises betragen. Da nun über der Kreis Petrikau von der russischen Herrschaft früher befreit wurde die Zahl der zum Militärdienste fähigen Männer im betroffenen ist, muß der Prozentsatz der Dienstfähigen in den anderen Teilen des Königreichs Polen geringer sein. Wenn wir nun das Verhältnis von 12 v. H. auf 9 v. H. ermäßigen, würde die Zahl der zum Militärdienste fähigen Männer im ganzen Königreich Polen 1 045 000 betragen. Diese Zahl, die mit dem Ergebnis der ersten Berechnung annähernd übereinstimmt, belegt mithin, daß Polen ein Millionens-Heer zu stellen in der Lage ist.

Sie danken für die „Befreiung“.

An den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen haben berufene Vertreter der unter dem Habsburger Zepter vereinigten Völker Inschriften gerichtet, in denen sie die in der Note des Bevollmächtigten von Balfour's Ergänzung als Kriegsziel aufgestellte Befreiung mit heller Entrüstung zurückweisen. Sie danken für die „Befreiung“ und erklären, im österreichisch-ungarischen Staatenverband, dem sie seit Jahrhunderten angehören, verbleiben, mit ihren „Sprachvettern“ aber nichts zu tun haben zu wollen.

Solche Erklärungen sind eingegangen vom reichsrätlichen Rumänenklub, vom Landeshauptmann der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, zugleich als Vizepräsident der italienischen Volkspartei im Reichsrat und Obmann der katholisch-italienischen Volkspartei im Länlande, sowie vom Obmann des kroatisch-slavonischen Reichsratsklubs und vom Landeshauptmann von Krain als Obmann der slowenischen Volkspartei, zugleich im Namen aller österreichischen Südslawen.

Oesterreichisch-ungarische Kundgebung an die Albaner.

Albanien wird ein autonomer Staat werden.

Wien, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Aus dem I. und L. Kriegspressequartier wird uns gemeldet:

Der Kommandant der österreichisch-ungarischen Besatzungstruppen in Albanien erließ anlässlich des ersten Jahrestages des Einzuges der Truppen in Albanien eine Proklamation an die Albaner, in der es heißt:

Wir sind nicht als Eroberer in Euer Land gekommen, sondern in notwendiger Verfolgung jener Feinde der Monarchie, die seit jeher ihre Erbfeinde waren. Die österreichisch-ungarische Monarchie war immer bestrebt, die Einheit des albanischen Volkes und die Integrität des albanischen Bodens zu wahren. Leider brachen nach Ausbruch des Weltkrieges ihre alten Widersacher ins Land ein und vernichteten so die Hoffnungen aller albanischen Patrioten. Zur Ehre des albanischen Volkes kann gesagt werden, daß nur eine kleine Minorität gefäurter Verräter sich den Eindringlingen anschloß, während die große Mehrheit des Volkes ihre Hoffnung auf jene Macht setzte, die seit jeher den Schatz des Albanierturns auf ihre Fahne geschrieben hat. Diese Hoffnungen erfüllten sich, und von Oesterreich-Ungarn ist tatsächlich die Befreiung gekommen. Unsere Befreiungstat ist aufrichtig. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die als Freunde in Euer Land traten, und denen sich viele der besten und tapfersten unter den Landeskindern zum gemeinsamen Kampfe gegen die Feinde zugesellen, haben vor allem das Ziel der Niederwerfung der Widersacher und der Wollendung der Befreiung des Landes vor Augen. Weiter ist Oesterreich-Ungarn auch bestrebt, unter voller Achtung des angestammten Glaubens, der Sprache, der Rechte und Gewohnheiten des Volkes dem Lande eine geordnete Verwaltung zu geben und durch diese die Sicherheit der Person, der Ehre und des Eigentums zu gewährleisten, die durch die Wirren des Krieges entstandenen Schäden zu heilen und die künftige geistliche Entwicklung der Nation zu fördern. Durch diese Verwaltung soll das albanische Volk dazu erzogen werden, daß es unter Vermeidung der Irrtümer der Vergangenheit die ihm zukommenden Rechte der Selbstverwaltung möglichst bald auch tatsächlich ausüben kann. Wenn die Vorbedingungen für die Landesaautonomie geschaffen sein werden, wird Oesterreich-Ungarn ungeduldi an der Errichtung der albanischen Selbstverwaltung teilnehmen und wird auch späterhin dem autonomen Lande seinen tatsächlichen Schatz nicht vorenthalten. Am Bewußtsein, daß der allerhöchste Kriegsherr der in Albanien stehenden Truppen auch der Schutzherr aller gerechten nationalen Wünsche der Albanier ist, möge das albanische Volk im Vertrauen auf Oesterreich-Ungarn und seine Wehrmacht mit voller Beruhigung der Zukunft entgegensehen.

Indische Kundgebung an Wilson.

Eine schwere Anklage gegen England.

Kopenhagen, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Das Exekutivkomitee der indischen Nationalpartei (europäische Zentrale) hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendes Telegramm gerichtet:

Herr Präsident! Im Namen der unterdrückten Völker Indiens möchten wir Ihnen unsere Dankbarkeit aussprechen für Ihre längst an den Senat gerichtete Postkarte, in der Sie mit Mut und erhabenem Idealismus die Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit vertreten haben, indem Sie als notwendige Bedingungen eines dauernden Weltfriedens für jede Nation das Recht forderten, ihre eigene Regierungsform und ihren eigenen Weg in ihrem Entwicklungsstadium zu bestimmen. Ueber ein Jahrhundert lang war unser unglückliches Land das Opfer einer rücksichtslosen Plünderung und Ausbeutung durch England. Dieses einseitige Vorgehen seiner Reichthümer, seiner moralischen Größe und geistigen Eigenschaften berühmte Land ist unzähliger Schätze beraubt und in den Zustand dauernder Verarmung, des Hungers und völligen moralischen und geistigen Stillstandes versetzt worden. In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen, die Sie vertreten, noch denen kein Volk das Recht haben soll, seine Herrschaft irgend einem anderen Volk aufzuerlegen, fordern wir, daß Indien vom englischen Joch befreit und daß ihm Gelegenheit gegeben wird, seinen rechtmäßigen Platz im Reiche der anderen Nationen einzunehmen. Die Engländer haben die Welt irreführt, indem sie ausschließlich Neuheiten indischer Skulpturen, Rechte und Entschöner, die Verräter ihres Vaterlandes sind, veröffentlicht haben, indem sie als Beweis für Indiens Teilnahme einen gewaltigen Tribut an Männern und Geld darstellten, den man dem hungernden unwilligen Volke erprekte, das um der selbstthätigen Interessen Englands willen sich zu Tode verblutet.

Wir möchten hierdurch unseren Protest kundgeben und der unterdrückten Stimme der Verfolgten Indiens Ausdruck verleihen. In Ihrer künftigen Politik an den Senat treten Sie für die völlige Freiheit der Nationen ein. Während Ihrer ersten Amtsperiode haben Sie erklärt, daß Ihre Regierung bereit sei, allen unterdrückten Nationen in ihrem Streben nach Freiheit die hilfreiche Hand zu leihen. Wir hoffen ernstlich, daß Sie jetzt Ihrem eigenen Worte Wirkung verleihen und Ihre mächtige Stimme für die leidenden Millionen Indiens erheben werden. Wir erklären, daß ohne ein freies unabhängiges Indien es keinen dauernden Weltfrieden geben kann.

Die Hinderburgspende der Landwirtschaft.

In 6 Wochen über 1 1/2 Millionen Rilo Fett und Fleisch waren.

Berlin, 28. Jan. (Wolff-Tele.)

Graf von Schwerin-Löwitz hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Verwaltungsstelle der Hinderburgspende der deutschen Landwirte an den Kaiser das nachfolgende Telegramm gerichtet:

Eurer Majestät habe ich die Ehre, Alleruntertänigst das hocherfreuliche Ergebnis zu melden, welches der Aufruf des Feldmarschalls von Hinderburg an die deutschen Landwirte zeitigte. In der kurzen Zeit von etwa sechs Wochen sind heute schon über

Bei der Verwaltungsstelle der Hindenburgspende der deutschen Landwirte eingegangene Meldungen bereits mehr als 1 1/2 Millionen Kilogramm Schmalz, Speck und Fleischwaren für die Nahrungsbereiter der deutschen Industrie zugeordnet worden.

Die Antwort des Kaisers lautete: Ich danke Ihnen herzlich für die hochachtungsvolle Meldung von dem bisherigen Landwirte zur fröhlichen Ernährung der für das Vaterland mit äußerster Anspannung tätigen Nahrungsbereiter.

Zukünftige Finanzfragen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt im heutigen politischen Tagesbericht: Im Abendblatt des Berliner Tageblattes vom 27. Januar befindet sich eine Notiz über Beschlüsse der Regierung, die eine dauernde Beibehaltung des Getreidemonopols betreffen sollen.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

Während um die Mitte des Monats Januar die Geschichtstätigkeit an der Westfront sich infolge Regenwetters und Schneetreibens in möglichen Grenzen hielt, frische sie mit dem Eintreten von klarer Luft und Frost an vielen Punkten zu gesteigerter Lebhaftigkeit auf.

Die Patrouillentätigkeit unserer Feinde war bei den Engländern sehr reger. Hauptächlich im Osnabrücker, in den Abzweigungen von Lens und Arras sowie nördlich der Somme erneuerten sie fast täglich ihre Angriffe.

Hinter dem Schilde dieser Geschichtstätigkeit wird zu neuen Kämpfen gerüstet. Abteilungen und Truppenverschiebungen finden statt, aber die bald dieses, bald jenes Gerücht in die Öffentlichkeit dringt.

In der französischen und englischen Presse kommt mehr und mehr die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die Entscheidung unter allen Umständen an der Westfront fallen müsse.

Freilich hängt dies auch nicht zum wenigsten damit zusammen, daß das räumliche Zwischenspiel kläglich durchgefallen ist, und daß es immer mehr hervorritt, wie wenig die Russen geneigt sind, ihre Sonderinteressen aufzugeben und sich einer allgemeinen Ententepolitik anzuschließen.

Die russische Unternehmung gegen Mitau, die schon in ihren ersten Anfängen den Russen schwere Opfer und nur einen kleinen brisanten Vorteil brachte, trat sich immer mehr als ein völliger Mißerfolg der Russen heraus.

Inzwischen hat auch die 2. Reservegruppe Mackensen den Brückenkopf von Rumburk durch die Erklärung eines Schiffselendigen Kanals völlig in ihre Hand gebracht und das rechte Ufer des Sereth vom Feinde geläubert.

dem Artillerieleute der stark überhöhen Infanteriebereich und der ständigen Werke von Galatz. Die sich parallel der alten Trojandefestigung zwischen Sereth und Pruth hinziehen. Das Wichtigste für uns bleibt, daß die neuangelegte Bahn Galatz-Meni und die Bahnen Galatz-Tecuciu sowie Galatz-Braila - letztere in ihrer Endstrecke - dauernd unter unserer Artillerieunterstützung liegen.

Zu Mazedonien beschränkt sich die Geschichtstätigkeit auf den Bardar-Abchnitt und einzelne Patrouillenunternehmungen südlich Sereth. Am Monastir liegen die Ententetruppen im wesentlichen still, während auf unserer Seite die Geschichtstätigkeit wieder auflebt.

Während die Italiener sich an den österreichischen Fronten totlos verhalten, scheinen sie in Albanien die unterbrochenen Operationen wieder aufzunehmen. Sie besetzten mit ihrer Kavallerie die Orte Seleni und Arza an der Straße Koriza-Gastivoli.

Zu Kaisers Geburtstag.

Geburtstagsgruß des Evangelischen Bundes.

Auf Beschluß des Zentralvorstandes hat das Präsidium des Evangelischen Bundes folgenden Geburtstagsgruß dem Kaiser gesandt:

Die Schwergeklirr und Hagenprall brauste Euer Majestät Rundgebung an das deutsche Volk durch unser kampfmüdiges Vaterland und einte, wie wohl nie in unserer Geschichte, Furcht und Volk in einen einzigen Willen.

Auch der Evangelische Bund zur Führung der deutsch-protestantischen Interessen und seine vielen hunderttausend Mitglieder bitten Euer Majestät ehrlichstvoll aufrichtige Geburtstagswünsche auszusprechen zu dürfen.

Mit diesem Segenswunsche verbinden wir das Gebets, auch weiterhin durch den vaterländischen Dienst des Evangelischen Bundes mitzumirken, daß durch Wort und Schrift und bestende Tat alle Kräfte des Volkes mobil gemacht werden, die sittlich-religiösen Kräfte voran.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. Januar.

Kriegsergebnisse vor einem Jahre.

29. Januar.

Kämpfe im Westen; Zeppelinangriff auf Paris. Schredensherrlichkeit der Entente in Saloniki.

Im Westen dauerten die Kämpfe bei Neuville an; die Franzosen vertrieben vergeblich, die verlorene Stellung wieder zu gewinnen. In der Champagne kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. Ueber Paris erichien ein Zeppelin und warf Bomben ab, die an mehreren Stellen erheblichen Schaden anrichteten.

Persönliches. Postrat Oppen in Frankfurt wurde zum Oberpostrat ernannt.

Auszeichnungen. Dem Generaladjutanten des Kaisers, General d. J. v. Schena von der Armee, bisher Kommandierender General des 18. Armeekorps, wurde das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone mit Schwertern verliehen.

Der 40. Kriegabend des Volkshilfsvereins fand am Samstag zur Feier von Kaisers Geburtstag statt. Wieder war der große Festsaal der Turngesellschaft bis auf den letzten Platz gefüllt.

Gedichte, die sowohl durch die Geschichte, der Feier des Tages angemessene Auswahl, als auch durch die eindringliche Biederkeit von erhebender Wirkung waren. Auch Herr Konzertänger Haas, der über eine prachtvolle, diegliche Stimme, in den hohen Tönen von geradezu überausfahnder Klangvoller Schönheit verfügt, führte sich auf's Borteilhafteste ein und erzielte solchen Beifall, daß er sein letztes Lied „Heimweh“ von Wolf noch einmal singen mußte.

Die Schweregeklirr und Hagenprall brauste Euer Majestät Rundgebung an das deutsche Volk durch unser kampfmüdiges Vaterland und einte, wie wohl nie in unserer Geschichte, Furcht und Volk in einen einzigen Willen.

Kurbau, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der Akademische Hilfsbund, Ortsausschuß Nassau in Wiesbaden, hält die tagungsgemäß stattfindende Mitgliederversammlung voraussichtlich am 21. Februar abends ab. Näheres wird die Einladung ergeben.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater. Heute und Dienstag gelangt der neue Hebbel-Bernoulli-Film „Das Opfer der Vera Wood“, Schauspiel in vier Akten, zur Aufführung.

Nassau und Nachbargebiete.

w. Köln, 28. Jan. Demograph Berlage t. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge ist Demograph Dr. Berlage gestern mittags im Alter von 81 Jahren gestorben.

Sport.

Spielvereinigung schlägt Kreuznach 2:0. Bei etwas glatten Bodenverhältnissen nahm das Spiel einen spannenden Verlauf. In der 20. Minute schießt der Mittelfürer das 1. Tor für Wiesbaden.

Vermischtes.

s. 72 Jahre bettlägerig, ohne krank zu sein - das kann in der Tat auch nur eine Engländerin fertig bringen. In Scarborough, der oft von den Deutschen beschriebenen Stadt an der britischen Ostküste, starb dieser Tage im Blütenalter von 74 Jahren eine Dame, die seit ihrem 21. Lebensjahre nur einmal das Bett verlassen hatte.

Schriftleitung: Hermann Grothaus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Zeit: H. C. Eilenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: I. S. J. Sager; Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitungsgesellschaft, A. M. S. O.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 29. Januar, abends 7 Uhr. Monument G. Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. (Schießb., Einrichtung.)

Residenz-Theater.

Montag, den 29. Januar. Abends 7 Uhr. Rest einstudiert! Die Siebenschläferin. Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Dreyer.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 29. Januar: Abends 7 Uhr im gr. Saale: II. Konzert des Ocellen-Vereins Wiesbaden. „Judas Maccabäus“

Kinephon Launus-Str. 1. Vom 27.-29. Januar 1917: Breite Weiser „Geopfert“

Thalia-Theater. Vornehmstes u. größtes Lichtspielhaus. Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Offene Stellen

Jüngerer Mann als Hausdiener gesucht. Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. R. 125

Stütze mit guter Schulbildung und französischen Kenntnissen zu 3 Kindern im Alter von 7-12 Jahren sofort gesucht.

Frau Baner Launusstraße 1. *117

Stellengesuche Eine ältere Person sucht Stelle als Nachwächter in Wiesbaden oder nächster Umgehung.

Kauf-Gesuche Raffenschranz gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Zu verkaufen Prachtvolle Pelze! solange Vorrat ist bedeutend billiger.

Städtische Verkaufsstellen. Adolfsstr. 1, Vertramstr. 25, Selenenstr. 25, Bleichstr. 26. Geräuchert. Walfischfleisch 1/4 Pfund 75 Pfg.

Lebensmittelversorgung in Wiesbaden.

Zur Regelung der Lebensmittelversorgung bestehen vom 6. Januar 1917 ab folgende Dienststellen: Für Verbraucher Wilhelmstraße 24-26

- Lebensmittelverteilungssamt für Einwohner, Zimmer 45; Zimmer 5; Milchamt, Zimmer 13; Lebensmittelverteilungssamt für Anstalten, Hotels, Heeresangehörige usw., Zimmer 23; Eisenverteilungsstelle für Ärzte usw. und für Wäscherien mit weniger als 10 Arbeitern, Zimmer 23; Lebensmittelverteilungssamt für Kranke, Zimmer 25; Für Verkäufer Lebensmittelamt, Friedrichstr. 27II.; Mehlbüro, Rathaus, 3. St., Zimmer 68; Milchamt, Wilhelmstr. 24/26, Zimmer 13; Kartoffelamt, Grabenstraße 11; Fleischamt, Schlachthof, Gartenfeldstr. 57.

Gonnige 2 oder 3 Zim.-Wohnung, auch ausgebaute Mans. od. Frontsp., für 1. März oder später zu mieten gesucht.

Beichlagnahme und Bestandserhebung von Zinnpfeifen aus Orgeln usw. Nachdem durch Bekanntmachung vom 10. Januar ds. J. alle Orgelpfeifen aus Zinn beschlagnahmt sind, müssen dieselben zur Bestandserhebung bis zum 10. Februar d. J. an der Metallsammlerstelle angemeldet sein.

Änderung in der Abholung der Brotmarken.

Um eine schnellere Abfertigung der Einwohner zu ermöglichen, erfolgt wie bekannt die Ausgabe der Brotmarken in 4 Gruppen, sodass allwöchentlich etwa der vierte Teil der Einwohner Brotmarken für die kommenden 4 Wochen erhält.

Bekanntmachung.

- An der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Gelsenheim am Rhein finden im Jahre 1917 folgende Unterrichtskurse statt: 1. Öffentlicher Reblauskursus am 12. und 13. Februar.

Während der Dauer des Lehrganges vom 8. bis 10. Oktober findet eine Ausstellung von festem Obst und Gemüse sowie von Obst- und Gemüse-Dauerwaren statt. Außerdem Beilegung der wissenschaftlichen Versuchsanstalten durch Vorführung der Schüllinge des Obst- und Gemüsebaues usw.

Scharfschießen. Am 29., 30. und 31. Januar 1917 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Kadengrund Scharfschießen statt.

Bechlagnahme und Bestandserhebung von Zinnpfeifen aus Orgeln usw. Die Ausführungsanweisung für obige Bekanntmachung ist im händischen Amtsblatt veröffentlicht und kann an der Metallsammlerstelle eingesehen werden.